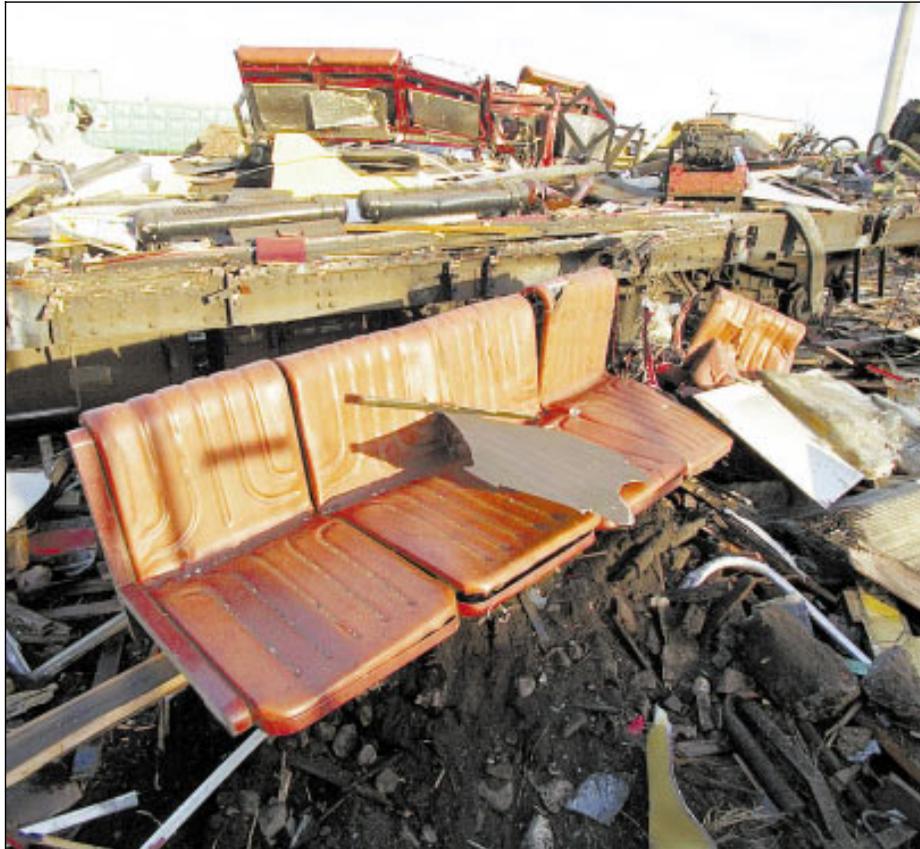


# vom „Stadtbahner“



**Ich  
war  
eine  
S-Bahn**

40 Minuten später: ein Trümmerfeld. Die Kunststoffsitze werden zu Abfall geschreddert. Holzsitze dagegen bauen Liebhaber noch in Berlin heraus

Von der S-Bahn ist nur noch geschreddertes Granulat übrig. Claus Seiler (44) schippt die Reste zusammen. Ein Teil ist fertig für den Hochofen, der Rest geht auf eine Deponie

Von MATHIAS HILLER und ANDREAS KLUG (Fotos)

Espenhain/Berlin – **Dieser Ort jagt eingefleischten S-Bahn-Freaks Schauer über den Rücken. Pufferküssern und Nietenzählern treibt's das Wasser in die Augen: Hier werden Heiligtümer entweiht, zerstückelt und entsorgt – in Espen-**

**hain sterben alte Berliner S-Bahn-Waggons.**

Da stehen sie. Blicken aus toten Fenstern auf die „Schlachtbank“. Dann kommt der Killer. Die Riesenschere des Kettenbaggers verbeißt sich gnadenlos in Blech und Holz.

Carsten Schröder (29) von der Metall-Kabel-Aufbereitungs GmbH sieht das ganz un-

sentimental: „Für mich ist das ein ganz normaler Job.“ Und für die Schere, die mit 8,6 Tonnen Kraft zuhackt, ist so ein S-Bahn-Oldie leichtes Futter. Da schweben einige Quadratmeter Seitenwand gen Himmel. Da macht sich eine Notbremse selbständig, schwirrt durch die Luft.

Schröder: „Wir schaffen 1½

Wagen pro Tag.“ Das reine Zerlegen dauert aber nur 40 Minuten. Danach schlägt die Stunde des Schredders. Der Rest ist Granulat: ofenfertig fürs Stahlwerk Brandenburg.

Schröder wirkt plötzlich doch nachdenklich: „Mensch, wenn man überlegt, wie lange diese Wagen gehalten haben...“ Stimmt schon. Seit 70

Jahren bringen diese rot-gelben „Stadtbahner“ mit dem kantigen Gesicht die Berliner sicher ans Ziel.

**Aber Grund zur Panik gibt's nicht: Die S-Bahn Berlin GmbH und der Verein Historische S-Bahn heben ein paar „Stadtbahner“ auf. Und in der Weihnachtszeit gibt's die offizielle Abschiedsfahrt.**